

Sidra Mikez, 4. Tewet 5784

Toralesung: B^oreschit [1BM] 41, 53 – 43, 10; Haftara: J^oschaja 19:16 - 25.

15.12.2023	18.45	Ma'ariw I ^o Schabbat
16.12.2023	09.30	Schabbat Simcha
	10.00	Schacharit I ^o Schabat



Rechenschaft

Mit noch drei weiteren Sidrot nähern wir uns dem Ende des Buches *B^oreschit*. Die drei Sidrot bilden den Prolog zu dem, was wir im nächsten Buch, *Sch^emot*, lesen, den Aufenthalt der Israeliten in Ägypten, die Sklaverei und den Exodus. In der dieswöchigen Sidra *Mikez*, erfahren wir, wie Jossef, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde, es schafft, sich aus dem Gefängnis zum Vizekönig von Ägypten hochzuarbeiten. Seine Hauptaufgabe als Minister der Landwirtschaft ist es zu verhindern, dass Ägypten in eine Hungersnot stürzt. Die von ihm selbst vorhergesagten sieben fetten Jahre im Sinne von üppigen Ernten und die darauffolgenden sieben mageren Jahre, veranlassen ihn, einen Plan zu entwickeln, der die Bevölkerung durch die sieben mageren Jahre 'tragen' soll. Die drohende und sich schon manifestierende Hungersnot betraf nicht nur Ägypten, sondern die ganze Region, einschliesslich K^ena'an.

Ja'akow befiehlt seinen Söhnen nach Ägypten zu gehen, weil man dort angeblich Weizen, Korn und mehr kaufen kann. «Da zogen zehn von den Brüdern Jossefs hinab, um in Ägypten Korn zu kaufen» (B^oreschit 42, 1-3).

Bemerkenswerterweise werden sie hier «die Brüder von Jossef» und nicht die Söhne von Ja'akow genannt. Es kann als Zeichen verstanden werden, dass in dieser Reisegeschichte die Beziehung zwischen den Brüdern im Mittelpunkt steht.

Als sie dem Vizekönig von Ägypten vorgeführt werden, erkennt Jossef die Brüder unmittelbar, sie ihn jedoch nicht. Jossef beschliesst, ihnen eine Lektion zu erteilen. Er ist den Brüdern gegenüber feindselig und beschuldigt sie der Spionage. Trotz ihrer Widerrede hielt er sie drei Tage fest, um ihnen danach seinen Plan vorzulegen: Einer der Brüder wird als Geisel in Ägypten bleiben, während die anderen mit Lebensmitteln zurückkehren dürfen. Wenn sie wiederkommen, müssen sie den jüngsten Bruder Benjamin mitbringen, damit er ihnen glaube, dass sie keine Spione seien. Erst dann würde der in Ägypten hinterbliebene Bruder freigegeben.

Die Brüder debattieren in ihrer Heimatsprache über den Auslöser des jetzigen Ärgers. Jossef versteht alles. Es erweicht sein Herz. Die Brüder suchen den Grund für die Unannehmlichkeiten mit dem Vizekönig von Ägypten, in ihrem durch Eifersucht eingegebenes Vornehmen, Jossef zu töten, ihn in einer Grube sterben zu lassen oder an eine Karawane zu verkaufen. «Sie sprechen untereinander: Ja, wir müssen büssen, was wir an unserem Bruder verschuldet haben. Wir haben ihn in seiner ganzen Not gesehen, als er uns um Erbarmen anflehte, aber wir haben nicht darauf gehört» (B^oreschit 42, 21).

Anlass für die Reflexion auf ihr damaliges Verhalten ist die Tatsache, dass der Vizekönig von Ägypten, Jossef, sie auf ihre brüderliche Solidarität gegenüber Benjamin, der nach Ägypten gebracht werden soll, und Schimon, der als Geisel zurückbleiben muss, anspricht. Vom Text her gesehen ist es interessant, dass die Brüder etwas bezeugen - das Flehen von Jossef - das in der Tora erwähnt wird. Eine Erklärung könnte sein, dass die Brüder erst jetzt, 20 Jahre nach der Missetat, realisieren und aussprechen, was damals geschehen ist, was sie angestellt und nachgelassen haben. Auch wir 'hören' an dieser Stelle zum ersten Mal, wie Jossef seine Brüder um sein Leben angefleht hat. «Lo schamanu - wir haben nicht [darauf] gehört». Sie konnten sein Flehen nicht hören, denn ihr Herz war verhärtet. Auch Pharao, das lesen wir in ein paar Wochen, konnte das Flehen Mosches, sein Volk ziehen zu lassen, nicht hören. Sein Herz war verhärtet. Der Preis – der Tod seines Sohnes – hoch.

Wenn man eine dringende Botschaft nicht hört, in der man für sein Verhalten zur Rechenschaft gezogen wird, wird man früher oder später in eine peinliche, aber vielleicht befreiende Selbstrechenschaft hineingezogen. Das wird sich, das hoffe ich jedenfalls sehnlichst, auch in dem Verderben bringenden Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern als auch innerhalb der israelischen Bevölkerung vollziehen. Der Ruf um Gleichberechtigung der Drusen, Beduinen, Tscherkessen und Araber, das schikanieren der Palästinenser durch ultranationalistische Siedler und ihr zunehmend aggressives Verhalten sind eine Gefahr für die palästinensische Bevölkerung und für das Überleben des Staates Israel als demokratisches Land.

Oder wie wir im Buch *Mischle* (Sprüche) lesen: «Das Ohr, das auf eine heilsame Ermahnung hört, verweilt unter Weisen. Wer die Unterweisung in den Wind schlägt, verachtet sich selbst, wer aber auf die Ermahnung hört, erwirbt Vernunft». (Mischle 15, 31-32)